Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 24 (1930)

Heft: 16

Artikel: Warnung vor dem Alkohol

Autor: Müller, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926286

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. August 1930

0000000

Schweizerische

24. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Mit der Monatsbeilage: "Der Taubstummenfreund"

Redaktion und Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister, Brünnenstraße 103, Bern - Bümpliz

Postcheckkonto III/5764 - Telephon Sähringer 62.86

Nr. 16

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Ap.

Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

0000000

Zur Erbauung

200000

Du allein.

Das folgende Gedicht hat Graf Zinzendorff einst in einer schlaflosen Nacht aufgeschrieben. Es lautet:

Ich habe neulich mich, beinah' um Mitternacht, Zu Bette zwar gelegt, der Ruhe zu genießen; Allein, es wollt' kein Schlaf die müden

Augen schließen, So daß ich meist die Nacht mit Wachen zugebracht, Wobei der Husten mich gar müd und matt

gemacht. Das wollte nachgerad beinahe mich verdrießen; Als aber meinen Stand ich tiefer überdacht, Begann ich mit Gebet mein Wachen zu

versüßen. Zuvörderst lobt' ich Gott, ich dankte für sein Wachen

Und bat, daß er mein Herz auch munter wolle machen.

Ich legte meine Not zu seinen Füßen hin, Ich fleht' um seinen Geist und Jesu Christi Sinn, Und übergab mich ihm und sagte: "Du allein!" Und weiter weiß ich nichts, denn drüber schlief ich ein.

(Eingesandt.)



Zur Belehrung

Warnung vor dem Alfohol.

Am Eingang mancher schönen Villa lesen wir: Warnung vor dem Hund! Was bedeutet das? Der Besitzer hält sich einen Hund zur Bewachung des Hauses, zum Schutz gegen Diebe und Einbrecher. Ist der Hund ein treuer Wächter, so läßt er nur die befannten Haussbewohner ungehindert eintreten. Fremden verswehrt er den Eintritt durch Bellen und Jähnessletschen. Nimm dich in Acht vor ihm! Er ist dir seindlich gesinnt.

Aber ein viel schlimmerer Feind ist der Alkohol. Das ist auch ein Dieb und Einbrecher. Er richtet mehr Schaden an, als alle Diebe und andere Verbrecher. Er dringt in das Blut und in die seinsten Gewebe des Körpers ein und vergistet sie. Der berühmte Arzt Dr. Sonderegger schreibt in seinem Werk "Vorposten der Gesundheitspslege": "Die alkoholischen Getränke sind — auch in geringster Dosis — für Kinder ein Gist. Sie verursachen eine bleibende Schädigung ihrer körperlichen und geistigen Gesundheit. Auf diese Tatsache haben die Kinderärzte schon längst hingewiesen."

Der Alkohol kann auch den Organismus der Erwachsenen zerstören: Scheinbar, nur scheinbar, stärkt, erfrischt, regt er die Tätigkeit des Gehirns, des Magens, der Muskeln an. Mäßig genossen befördert er die Absonderung des Magensaftes und die gesamte Verdauung. Auch die ermüdeten Muskeln empfinden den stärkeren Nervenreiz. Sie ziehen sich kräftiger zusammen.

Die Gehirngefäße füllen sich stärker mit Blut; das Organ des Geistes arbeitet rascher, aber ungenauer. Der Alkohol erregt die Phantasie und den Willen. Er macht wortkarge Menschen beredt. Er regt den Poeten zum Dichten an. Er schafft eine fröhliche Stimmung. All dies läßt sich nicht leugnen. Es scheint in der Tat, als ob der Mensch im Alkohol einen Freund und Helser gefunden hätte.

Aber der Helfer läßt sich bezahlen. Er hilft nur auf Kosten der Gesundheit. Er sett die Leistungsfähigkeit seiner Freunde herab. Millionen Blutzellen werden gelähmt. Sie versagen den Dienst. Das Alkoholgift setzt sich in den Geweben fest. Die Muskelfasern versetten. Die anormale Fettbildung bewirft Gicht und andere Uebel. Die Sinnesorgane leiden eben= falls. Es treten Gesichts- und Gehörsstörungen ein. Die Leiftungsfähigkeit des Herzens nimmt ab. Die Magenschleimhaut schwillt an; sie liefert nur noch spärlich Verdauungssäfte. An Stelle eines gesunden Appetites tritt das Verlangen nach stark gewürzten Speisen, die den Verdauungsapparat reizen. — Auch die Rieren und die Leber erfahren die aufreizende Alkoholwirkung in hohem Maße. Schrumpfung und Verkümmerung beider Organe ist die Folge. — Am allerschlimmsten wirkt der Frühschoppen. Er ist der sicherste Weg zum Verderben.

Gewiß verfallen nicht alle, die Wein trinken, diesem traurigen Schicksal. Tausende von "mäßigen Trinkern" freuen sich ihres Lebens. Aber ebenso viele führt die gepriesene persönsliche Freiheit dem Untergang entgegen. Davon wissen die Leiter der Frrens und Strafanstalten zu erzählen. Wie viele Geisteskranke, Schwachsinnige, Blödsinnige sind Opfer der Alkoholsvergiftung. — In den Wirtschaften geht viel Zeit und Geld, viel Kraft und Gesundheit versloren. Und die Folgen sind Zerstörung des Familiensinnes und Familiensebens.

Der eine oder andere Leser mag denken, das sei zu schwarz gemalt, sei übertrieben. Er möge Statistiken über den enormen Alkoholverbrauch in der kleinen Schweiz nachlesen. Besser noch, er besucht die Spitäler und Anstalten, in welchen die Alkoholkranken und ihre Nachkommen versorgt und verpslegt werden. Vielleicht muß er nachher Dr. Sonderegger Recht geben, der

sagt: "Wer mäßig Wein trinkt, tut gut; wer gar keinen trinkt, tut besser". E. Müller.

Zur Unterhaltung

Bergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben.

Von E. Hodler.

(Schluß.)

III.

Am Abend kam Othello, um seinen Freund und Zögling zum Kommers abzuholen.

"Wirst Du diese Nacht wieder ausbleiben?" fragte Luise, als sich die beiden Jünglinge von ihr verabschiedeten.

"Entschieden, denn der zweite Akt dehnt sich

bis zum Morgengrauen aus."

"Wirst Du diese ewigen Nachtschwärmereien aber auch aushalten?"

"Entschieden, aber nicht Deine konstanten Nörgeleien."

Luise schwieg verlett, was Othello veranlaßte, einzulenken.

"Fräulein Luise," sagte er, "wer einmal die Farben schwingt, muß mit den Wölsen heulen."

"Exempla docent," scherzte Morit. "Bestrachte Dir dies bemooste Haupt, Luise! Seit zehn Semestern hüpft er mit konstanter Besharrlichkeit von einer fröhlichen Seite zur andern, und in der Zwischenzeit gedeiht er prächtig."

"Während Du trübselig im Sumpf herumschwaderst wie eine Kaulquappe und dabei nächstens versumpfst. Bei mir muß prinzipiell Alles grundsätlich aus dem Vollen gehen." So spottete Othello und schlug kräftig auf Morizens Schulter.

"Was sagst Du zu diesem Argument, Luise? Du schweigst! — Auch gut! — Red' oder schweig' entweder! — Und das Mägdsein war mäuseleintot, juhe! Geschlagen und mäuseleintot."

"Reden ist Silber, aber Schweigen ist Gold,"

sagte Othello.

"Urgelungen!" rief Moritz. "Luise, wenn Du Deine Bude voll Gold geschwiegen haft, so darfst Du ex tempore auch wieder einen Bauk halten. Jest gib uns Deinen Segen, vale!"

"Nein, Morit, warte noch ein wenig, einmal muß ich sprechen. Die Jugend muß austoben — das verstehe ich. Du sagst, Weiber begreisen nichts davon, — doch Morit, ich begreise das vollkommen. Gott bewahre mich davor, Dir Deine fröhliche Jugendlust zu vergällen. Aber Morit, bedenke Eines: Du bist nicht reich, Du mußt einstweilen noch Deinem Onkel zur Last sallen, der diese Last nur wider Willen auf